

Galerien

Die Frau - zwischen Freiheit und Frisur

(cai) Zu Isa Stein fällt mir spontan dasselbe ein (oh, Stein/ein, das reimt sich ja - wie Maus/aus), zu ihr fällt mir also spontan dasselbe ein wie zu Rapunzel aus dem Märchen (das ist das Mädels mit den langen Härchen): "Na, *diemuss* strapazierte Haare haben."

Sie ist zwar kein lebender Lift, der jeden, der das Passwort kennt ("Rapunzel, lass dein Haar herunter!"), mithilfe der Extensions zum Penthouse raufzieht, aber immerhin ein lebender Pinsel. Ein Video in der Galerie Artmark zeigt den menschlichen Haarpinsel in Aktion. Weil so ganz ohne Erklärung würde das Ergebnis, das gleich an der Wand gegenüber hängt, womöglich keiner wirklich ernst nehmen. (Ein paar Striche halt, na und?) Die außergewöhnliche Technik stiehlt dem eigentlichen Bild jedenfalls die Show.



© Yantra - Fotolia



"Genagelt": Isa Stein, mit dem Hammer frisiert.

© Isa Stein

Kopf in Kübel mit Tusche stecken und dann über riesige Leinwand kriechen. Mit den Haaren imposante Linien malen. (Wieso "Paula"? Sieht doch eher aus wie eine bebende Landschaft mit wogendem Horizont.) "Kopfarbeit" im leibhaftigsten Sinne des Wortes. Die ist hier ausnahmsweise keine Hirnwischerei. Und in einem scheinbar belanglosen Gekritzeln auf Papier erkennt man plötzlich eine spannende Körperstudie, sobald man weiß, dass die Hände beim Zeichnen gefesselt waren, der Bleistift ruckartig an einem Seil gezerrt hat. Tja, der Kunst ihre Freiheit, der Freiheit ihre

Die einprägsame Fotoserie "Genagelt" (so wie "postkoital"?) dokumentiert schließlich einen emanzipatorischen Akt. Isa Stein lässt sich da eine brutale Hochsteckfrisur machen. Ihr Haupthaar an die Wand nageln. Um nachher so lange durch heftiges Kopfschütteln gegen das brave, passive Frauenbild zu rebellieren, bis sich die Haare aus der Frisur befreit haben. Stark. Ein feministisches Manifest. (Lieber frei als gut frisiert.)

Artmark Galerie

(Singerstraße 17)

Isa Stein, bis 25. Jänner

Do., Fr.: 13 - 18 Uhr

Sa.: 11 - 15 Uhr

Origami - das andere Yoga?

(cai) Die primitivste Origami-Figur ist wahrscheinlich das Tischkärtchen. Das Papier einmal falten und fertig. Die *meistverbreitete* Origami-Figur (das Papiertaschentuch) benötigt bereits *vier* Faltmanöver. Und die Faltkunstwerke von Walter Angerer-Niketa liegen irgendwo dazwischen. Gut, er arbeitet mit Aluminiumblech, aber das ist bei ihm bunt wie klassisches Origami-Papier. (Wegen dem Lack.) Und ausprobieren tut der Bildhauer, der grad eine Pause vom Stein macht, eh alles vorher mit Karton. (Und was ist Karton anderes als dickes Papier?) Ausgeklügelt schlicht. Simpel, doch nicht anspruchslos. Man soll zwar nix Konkretes erkennen, trotzdem scheint das geknickte Metall zu sitzen oder als ruhende Venus zu posieren, und das Blech, das sich verrenkt, bis sich zwei Ecken berühren, macht offenbar Pilates oder Yoga. Einen sinnlichen Akt gibt's ebenfalls: "Metallfaltung 9, in Arbeit." Nacktes Alu, noch nicht züchtig mit Farbe bekleidet. (Sollte man vielleicht so lassen.)

Beim Blick auf die *Wände* der zs art Galerie hab ich mich an einen Satz meiner Englischlehrerin erinnern müssen: "Hello, my name is Groß, the opposite of Klein." Und beim Alex Klein verhält es sich genau umgekehrt. Sein Name ist Klein, dafür sind seine Bilder groß. Okay, ein paar sind tatsächlich klein. Und die liegen einem schwer auf der Netzhaut. Weil die Farbe so konzentriert ist. Während der "Schichtarbeiter" (er malt und schmirgelt, malt wieder . . .) bei den großen eine enorme Räumlichkeit hinkriegt. Je blasser und ätherischer das Bild, desto besser. Wie Tiefseetauchen im Aquarell.

zs art Galerie

(Westbahnstraße 27 - 29)

"Raum außerhalb der Zeit"

Bis 30. Jänner

Mo. - Fr.: 11 - 19 Uhr